

nachher seines prächtigen Baumchlags bekannte Landwirthschafter Joseph Firmenich trat nämlich in einem Hotel mit dem Ober eines Champagner-Hauses zusammen. Gegenstand der Unterhaltung war bald die Kunst. Der Kaufmann mußte von den herrlichen Leistungen seiner Landleute viel zu erzählen, namentlich aber rühmte er die Schnelligkeit, mit der sie ihre Werke auf die Leinwand sanderten. „Ganz recht,“ entgegnete Firmenich in seiner großen Lebendigkeit „schnell malt der Franzose; aber dann ist's auch lieblich, was er gemalt. Kommen Sie mit, ich will Ihnen zeigen, daß auch der deutsche Künstler schnell zu malen im Stande ist, immer wird aber das, was er auf die Leinwand wirft, korrekt sein.“ Man einigte sich dahin, daß Firmenich eine Gabe malen sollte, während der Kaufmann eine Regalia kaufte. Einige Körbe Champagner waren der angeklegte Preis. Sofort begab man sich, in Begleitung einiger Zeugen, die meist dem Künstlerhande angehörten, nach Firmenich's Atelier. Der Künstler setzte sich an seine Staffelei, der Franzose brannte seine Cigarette an, eine Uhr wurde auf den Tisch gelegt. Mit Bligesehnelle flogen nun die Farben auf die Leinwand von 1 Fuß Länge und gerade in einer Stunde war das genial ausgedrückte Bild, eine wundervolle Steinische in einer leuchtigen Landschaft, fertig. Jubelnd riefen die Zeugen: „Gewonnen!“ Der Künstler nahm das Bild und überreichte es dem Franzosen mit den Worten: „Ich mache Ihnen mit diesem Bilde ein Geschenk; leben Sie in Ihre Heimath zurück, dann zeigen Sie es den französischen Künstlern und sagen Sie ihnen, das hat ein deutscher Künstler in einer Stunde gemalt!“

In der Gemeinde Wachtendonk (im landwirthschaftlichen Kreise Geldern) kommt jetzt folgender Heirathsfall vor: Der Stiefvater heirathet die Stief-tochter seines Stiefsohnes, dadurch wird nun der Bräutigam der Stiefschwiegertochter seines Stiefsohnes und der Schwiegertochter seiner Stiefschwiegertochter; die Braut wird die Stiefschwiegertochter ihres Stiefvaters und die Stiefschwiegertochter ihrer Mutter; der Stiefsohn wird der Stiefschwiegervater seines Stiefvaters und der Stiefschwiegervater seiner Stieftochter; die Mutter wird die Schwiegertochter ihres Stiefschwiegervaters und die Stiefschwiegertochter ihrer eigenen Tochter.

- Lüdingen, 27. Nov. Am 24. nahmen die Schwurgeschworenen des 4. Quartals ihren Anfang. Ein Blick auf die drehmalige Lageordnung bietet die traurige Wahrnehmung, daß von 5 Fällen nicht weniger als drei grobe Verletzungen der Sittlichkeit zum Gegenstand haben, daher denn auch die drei ersten Verhandlungen bei geschlossenen Thüren gepflogen wurden. Am 24. wurde der 36 Jahre alte verheirathete Gärtner Daniel Rillingen von Bankeln wegen verführter Nothzucht zu einer Arbeitsstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten; am 25. der 20 Jahre alte Lehrgeselle Ferdinand Schäffer von Mägerlingen, gebürtig von Göppingen,

wegen verführter Nothzucht zu einer Arbeitsstrafe von 3 Jahren und einer körperlichen Züchtigung von 15 Streichen; und am 16. Nov. der 50 Jahre alte verheirathete Wein-gärtner Gottlob Müngenmayer von Sillenbuch, zu- legt Eisenbahnarbeiter in Oberboilingen, wegen desselben Verbrechen zu einer durch Dunkelzucht und 12male Kost geschätzten Arbeitsstrafe von 2 Jahren verurtheilt. Heute (den 27.) wurde die ledige 60 Jahre alte Karbarina Oberhardt von Reudulach, d. A. Galm, wegen Brandstiftung, unter Annahme beschränkter Vernunftgebrauches, zu einer Arbeitsstrafe von 4 Jahren verurtheilt.

Auflösung des Raths in Nr. 95:
Schauspieler.

Drei Wagen Dung hat zu verkaufen
Gottlieb W r o ß.

Winnenden. Naturalienpreise vom 25. Nov. 1858

Fruchtgattungen.	Hochp.		Mittel.		Niedersch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Korn	13	—	12	48	—	—
" " " " " "	6	35	5	41	4	49
" " " " " "	6	36	5	26	4	48
1 Simer Gerste	1	—	—	54	—	48
" " " " " "	—	—	—	—	—	—
" " " " " "	—	—	—	—	—	—
" " " " " "	1	10	1	6	—	—
" " " " " "	—	—	—	—	—	—
" " " " " "	—	—	—	—	—	—
" " " " " "	2	24	—	—	—	—
" " " " " "	—	—	—	—	—	—
" " " " " "	—	—	—	—	—	—
" " " " " "	1	40	1	30	1	24
" " " " " "	1	12	1	6	1	4

Wollbronn. Naturalienpreise vom 27. Nov. 1858

Fruchtgattungen.	Hochp.		Mittel.		Niedersch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Korn	12	35	11	46	11	12
" " " " " "	6	24	5	19	4	36
" " " " " "	13	12	12	22	12	21
" " " " " "	—	—	—	—	—	—
" " " " " "	9	3	8	48	8	6
" " " " " "	9	—	9	—	9	—
" " " " " "	6	—	5	49	5	24

Goldkurs.

Frankfurt, den 27. Novbr. 1858.

Pistolen	9 fl.	32—33 fr.
Nr. Friedrichsd'or	9 fl.	53—54 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	38—39 fr.
Dulaten	5 fl.	28—29 fr.
20 Frankenstücke	9 fl.	19—20 fr.
Engl. Sovereains	11 fl.	36—40 fr.
Nr. Kassenscheine	1 fl.	44 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ fr.

Wachnung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Feinrich.

Der Wurrthal-Bote,

in quarto

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wacknang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 97. Freitag den 3. Dezember 1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wacknang. Auswanderung.

Die bereits in Nordamerika befindliche Sorbie Friederike Hiller von Wacknang will nun dahin auswandern. Sie vermag aber keinen Bürgen zu stellen, daher an ihre Gläubiger die Aufforderung ergeht, binnen 30 Tagen ihre Ansprüche an die Hiller bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, indem sonst ihrer Auswanderung stattgegeben würde.
Den 27. November 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

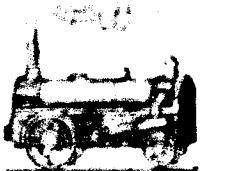
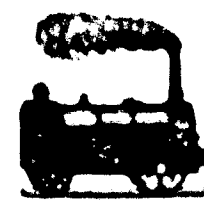
Wacknang. Auswanderung.

Der Rothgerber Johann Friedrich Müngenmayer von Wacknang, welcher sich schon seit längerer Zeit in Amerika aufhält, will nun dahin auswandern, kann aber für Verablung etwaiger Verbindlichkeiten keinen Bürgen stellen, daher an seine Gläubiger die Aufforderung ergeht, binnen 30 Tagen ihre Ansprüche bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigen falls sie sich die Nachteile dieser Unterlassung selbst zuschreiben hätten.
Den 27. November 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

Stuttgart.

Lieferung von eichenen Eisenbahn-Schwellen.

Der Bedarf an Unterlagschwellen für das auf einigen Strecken der Eisenbahn herzu- stellende zweite Gleise ist noch nicht vollständig gedeckt, daher weitere Angebote auf dieselben unter folgenden Bedingungen angenommen werden:



Die Schwellen sollen aus gesundem, splintfreiem, möglichst auf- losem **Eichenholz** bestehen. Der siebente Theil, nämlich die Stöß- schwellen, muß 8 $\frac{1}{2}$ Fuß lang, 10 Zoll breit und 5 $\frac{1}{2}$ Zoll dick sein, das Uebrige die Zwi- schenschwellen, ebenfalls 8 $\frac{1}{2}$ Fuß lang, 5 $\frac{1}{2}$ Zoll dick, aber nur 8 Zoll breit, wobei die obere Fläche so weit wahnig sein darf, daß wenigstens noch bei den Stößschwellen 8, bei den Zwi- schenschwellen 6 Zoll ebene Fläche vorhanden ist. Die Schwellen sind in den Monaten Februar, März und April 1859 auf die den Lieferanten am bequemsten gelegenen Bahnhöfen zu liefern und erfolgt die Zahlungsanweisung nach erfolgter Uebernahme. Wer sich an dieser Lieferung betheiligen will, hat spätestens bis

Freitag den 31. Dezember 1858, Vormittags 10 Uhr, ein schriftliches, versiegelt, mit der Aufschrift:

„Angebot zu Eisenbahnschwellen für das zweite Gleise“ versehenes Angebot bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, welches genau enthalten muß, wie viele Schwellen der Anbietende liefern will, auf welche Station und zu welchem Preis? wobei

der Preis für die Stößschwelle und die Fußschwelle je besonders dem Stück nach angegeben ist.
Den 27. November 1858.

K. Eisenbahndirektion.
Tilleniud.

Lippoldweiler.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd, welche einen Flächeninhalt von 1433 Morgen umfasst, wird am Freitag den 10. Dezember, Vormittags 9 Uhr, vom 1. Januar 1859 bis 1. Juli 1862 verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 25. November 1858.

Schultheißenamt.
Mayer.

Strümpfelbach.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der hiesigen 833 Morgen umfassenden Markung wird am Donnerstag den 9. Dezbr. 1858, Vormittags 10 Uhr, auf die Dauer vom 1. Januar 1859 bis 30. Juni 1862 auf hiesigem Rathhaus an den Meistbietenden verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 30. November 1858.

Schultheißenamt.
Meyer.

Murrhardt.

Holz-Verkauf.



Die Stadtgemeinde bringt am Montag den 6. Dezember im Stadtwald Streitweiler
57 Klafter tannenes Scheiterholz,
30 " " Rundlingholz,
6 " " buchnes Scheiterholz,
7 " " Rundlingholz und
500 Stangen verschiedener Stärke, worunter viele zu Wagnerholz sich eignende, im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf. Zusammenkunft
Vormittags 9 Uhr im Schlag am Fußweg zum Fraulhof.

Erbsitten.

Geld-Offert.

Wegen gelegliche Sicherheit liegen 700 fl. in 1/2 Procent in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat bei der
Gemeindepflege.

Privat-Anzeigen.



Samstag

Engel.

Wachnang.

Meisterprüfung.

Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht der vereinigten Roth- und Weißgerberzunft wird am Samstag den 11. Dezember d. J. vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens am Mittwoch den 8. d. Mts. bei dem Oberzunftmeister Preuninger dahier zu melden.
Den 2. Dezember 1858.

Obmann Krauth.

Wachnang.

Meisterprüfung.

Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht der Maurer-, Steinbauer- und Wäpferzunft wird am Samstag den 11. Dezember 1858 vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens am Mittwoch den 8. d. Mts. bei dem Oberzunftmeister Mößner dahier zu melden.
Den 2. Dezember 1858.

Obmann Krauth.

Wachnang.

Meisterprüfung.

Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht der Eisensiederzunft wird am Samstag den 11. Dezember d. J. vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens am Mittwoch den 8. d. Mts. bei dem Oberzunftmeister Weittinger dahier zu melden.
Den 2. Dezember 1858.

Obmann Krauth.

Wachnang. Der Unterzeichnete empfiehlt sich auf bevorstehenden

Jahrmarkt und Weihnachten

mit allen Sorten neuerer Façon von Kappen, Mützen, Pulswärmern, Pelz, Leder-, Glace- und gestrickten Handschuhen, Bruchbändern, Portemonnaies, elastischen Strumpfbändern, Hosenträgern, Fußsacken, Fußkörben, Damentaschen, Bettvorlagen, Schlittendecken, Kravatten; auch können Victorine sofort auf Bestellung verfertigt, sowie Handschuhe gewaschen und gefärbt werden.

Unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung zeichnet

Fr. Bollinger,

Kürschner & Kappenmacher.

Sulzbach.

Waiblinger Kunstmehl

ist in allen Sorten, auch Springerleomehl zu besonders billigen Preisen zu haben bei Kaufmann Glos.

Sulzbach. Von der Weberei zum Bruderhaus in Bönnigheim, früher in Wurthardt, ist mit deren Fabrikat in

Kleider- und Bettzeugen,

Rauwoll, rohen und gebleichten Tüchern etc. zum Verkauf auf hiesigem Plage übergeben worden und empfehle ich die Waaren derselben, genügend als äußerst solid in jeder Beziehung bekannt und sehr billig zu geneigter Abnahme.

Kaufmann Glos.

Markt-Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum bevorstehenden Weihnachtsmarkt mit seinen schon längst bekannten

Gold- und Silber-Waaren

in schönster Auswahl seinen vielen Freunden und Bekannten hier und in der Umgegend aufs Beste, und wird durch gute Waare und billige Preise das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen suchen. Auch nehme ich alt Gold und Silber an Zahlungsstatt an und besorge jede Reparation aufs Beste. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Friedrich Strauß,

Gold- und Silberarbeiter aus Cannstatt.

Wachnang. Am nächsten Sonntag hat Unterzeichneter den **Bregelabacktag**, wozu er höflich einladet.



Walter Stecker.

Ungebeuerhof.

1 Maß sichtenes Rüblerholz hat zu verkaufen Gutbesitzer Wegger.

Wachnang.

Geld-Anerbieten.

600 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuliehen



Waldbornwirth Feucht, senior.

Wachnang. Vom nächsten Sonntag an schenkt Unterzeichneter wieder gutes

Braumbier

aus, wozu höflich einladet
E. Fischer
3. grünen Baum.

Kietzenau.

Geld-Offert.

200 Gulden Pflanzgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent Verzinsung auszuliehen bei



Krautter & Wab.

Pruch.

Geld-Anlehen.

Aus der David Krautter'schen Pflanz sind 200 fl. zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.



Kronhard Kurz.

Zulbach a. d. W.



Ein erstmals gebräutetes Mutterschwein echter Landrace hat wegen Mangel an Platz zu verkaufen
G. Schwarz, Raibitz.

Wachnang.

Logis zu vermieten.

Das Widmeh hat der Unterzeichnete sein oberes Logis zu vermieten.

Kronhard Grözinger.

Nick-Tick-Tack.

(Nach Verord. Conference von Bellheim)

(Fortsetzung.)

Der Oberst, von einer unmitelbaren Gewalt zu ihr hingeworfen, näherte sich ihr, und nun erst bemerkte sie, wie aufmerksam sie von beiden Fremden betrachtet wurde. Sie erschauerte im ersten Momente, aber von im nächsten Schwand ihre Auster und ein unbeschreiblich süßes Lächeln gab ihren Zügen den Ausdruck eines tief empfundenen Glüdes. Nicht länger am Stande, sich zurückhalten, ließ der Oberst aus das Mädchen an; er kniete neben ihr nieder und fragte sie, indem er ihre beiden Hände ergriß, voll ängstlicher Spannung:

„Wie heißt Du, mein liebes Kind?“

„Lena“, erwiderte sie.

Ein schmerzlicher Schrei entrang sich der Brust des unglücklichen Obersten, der verzweiflungsvoll

rief: „... Lena? ... O mein Gott, so ist sie's also nicht!“

Lena warf abwechselungsweise einen forschenden Blick auf die beiden Männer und fragte, als sie den, der neben ihr kniete, so tief betrübt sah, voll inniger Theilnahme: „... Was macht Ihnen so viel Kummer? ... Hat Ihnen das Lied vom Nick-Tick-Tack mißfallen? Ich verspreche Ihnen, es nicht mehr zu singen.“

Die Stimme, mit der Lena diese Worte sprach, kam dem Obersten so bekannt vor, daß ihn neue Hoffnungen belebte. Voll Haß und bangter Erwartung fragte er weiter:

„Wer, mein Kind, hat Dich dieses Lied gelehrt?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen“, erwiderte das Mädchen in einem unendlich sanften Tone. „Ich weiß es schon seit sehr langer Zeit, doch weiß ich nicht von wem und nicht seit wann.“

„Kannst Du Dich nicht erinnern, mein Kind“, rief der Oberst fort, „daß Du als kleines Mädchen immer den Lärm hörtest, den das Schlagen mit dem Hammer auf den Anker verursacht?“ Lena antwortete nickend auf diese Frage, aber ihre Augen schienen größer zu werden und sie starrte sich mit der Hand über die Stirne, als wolle sie ihre fernsten Erinnerungen werden.

„Hörst Du die Oberst noch drängender fort, „Bist, ob Du dieser Takt nicht bekannt ist? ...“ und er schlug mit dem Knopfe seiner Reitpeitsche in die Hand, um das Hämmern in einer Schmiede nachzuahmen, wozu er das Lied wiederholte, welches eben ein von dem Mädchen geungen werden war.

Lena nickte bestimmt mit dem Kopfe, ihre Wangen rötheten sich und endlich rief sie mit überströmender Freude: „Ja, ja! ... Nick-Tick-Tack, ... Nick-Tick-Tack, ... ich kenne es!“ und sie schlug nun selbst nach dem Rhythmus der Melodie in ihre kleinen Hände.

„Und vielleicht weißt Du auch noch, daß ein Mann Dich immer auf den Knien im Takte von Nick-Tick-Tack reiten ließ?“

Lena begann sich einige Augenblicke, dann sagte sie zögernd, wie wenn sie noch im Zweifel zerrissen wäre: „Dieser Mann? ... dieser Mann? ... es war mein Vater!“

Bei diesen Worten überstürzte ein Freundenschafter den Obersten. Schon öffnete er die Arme, um sein wiedergelundenes Kind an sein Herz zu drücken; aber er hielt sich nochmal zurück und fragte: „Aber, mein Kind ... kannst Du Dich an den Namen nicht mehr erinnern, den Dir der Mann gab, der Dich auf seinem Stöße schaukelte?“

Lena sah zu Boden und dachte wieder einige Sekunden nach, dann rief sie mit einer Sicherheit, die nur die höchste Ueberzeugung geben kann: „Ja, ja! ich weiß es jetzt, er nannte mich: liebe ... Weniska!“

„Mein Kind! ... meine Tochter! ...“ rief der Oberst im seligsten Entzücken und schloß Weniska in seine Arme.

Das Mädchen sah den Obersten mit einem tiefen Blicke ihrer schwarzen Augen an, lächelte sanft und

sanft endlich, von der Aufregung und Rührung dieser Wiedererkennungsszene überwältigt, bewußtlos nieder.

Eine Stunde später schlug sie, die wir von nun an Weniska nennen werden, am Arme ihres Vaters den Weg nach Woll ein, auf dem der Leutenant, das Pferd des Obersten an der Hand führend, bereits vorausgeritten war.

Weniska konnte die Augen nicht von ihrem Vater abwenden und lächelte ihm voll Sehnsucht entgegen, während er von den treuen Tagen sprach, mit welchen er sie für die erduldeten Leiden zu entschädigen versprach, von welchen ihm Weniska erzählte, ohne der Hingebung und des Gedulds zu vergessen, mit der sie der Sohn des Hauses beschützt hatte.

So durchlebten sie die Jahre, bis sie bemerkten, daß sie in ihrer Nation die Welken hatten und seinen Schritt mehr ihm konnten, ohne über dieselbe hinauszukommen.

Nach dem, was der Oberst von Weniska gehört hatte, war es dringend seine ernstliche Absicht, das Haus nicht zu betreten, wo sein unglückliches Kind ein so langes Wäthweithum ausgehalten hatte. Er fürchtete, sich beim Anblick des abtrübseligen Weibes zu vergreifen, welches den Namen des ihr anvertrauten Kindes geändert hatte, um näherer im Besitze der ernenen Kasse und ihres Inhalts zu bleiben; ja so groß war die Abneigung, die der Oberst gegen die ganze Kamille hegte, daß er selbst auf die Worte der innigen Landbarkeit nicht hörte, mit welchen Weniska von Jean sprach, die den Wunsch ausdrückte, erst noch von ihrem Beschützer Abschied nehmen zu dürfen.

Der Oberst sog daher Weniska sanft mit sich fort und suchte sie durch zärtliche Liebeslungen auf andere Gedanken zu bringen; allein immer von Neuem begann das Mädchen von Jean zu sprechen, während sich ihre Augen mit Thränen füllten.

„Wird ihm unsere Trennung nicht das Leben lassen?“ flüsterte sie, indem sie wehmüthig nach dem Bäckstube sah.

„Denke doch so etwas nicht, mein Kind“, erwiderte ihr Vater. „Deine Entfernung wird ihm Anfangs schwer fallen, ich will es nicht bezweifeln, ... allein später wird er sich trösten und Dich vergessen.“

Eine dunkle Röthe überflog die Wangen des Mädchens. „Nicht vergessen?“ rief sie. „O seine Schwester vergessen? O nie! nie! Vater ... Du kennst Jean nicht, Du weißt nicht, wie sehr er mich liebt, ... wie viele bittere Thränen er um mich weinte. — Aber was ich! ... Dort ist er ja! Jean! ... Jean!“

Und schnell wie ein Pfeil flog sie auf den jungen Pächtersohn zu, den sie in einiger Entfernung unter den Geleu dahingehen sah. Sie sank mit offenen Armen an seine Brust, indem sie rief: — „Jean, ich muß fort von Dir, ich ziehe weit, weit von hier weg!“

Der junge Mann sah sie bestürzt an und schien sie nicht zu verstehen. Sie deutete aber mit dem Finger nach dem Obersten und sagte: „... Siehst Du dort jenen Herrn? ... Es ist mein Vater,

der mich abholt, ... Du siehst, Jean, mein Traum hat sich erfüllt, ...“

„Wie? ... jener reiche Herr in so schönen Kleidern, jener Fremde wäre dein Vater?“ rief Jean, der immer mehr und mehr erstaunte.

„Ja, Jean“, erwiderte das Mädchen, „und ich habe nun nicht mehr Lena, ich habe einen viel schöneren Namen: ich heiße Weniska“. An meinem Liebe „Nick-Tick-Tack“ erkannte er mich wieder, er selber war es, der es mir versang, als ich noch ein kleines Kind war. ...“

Der junge Mann, der nun erst die ganze Größe seines Unglücks zu ersehen anging, begann zu zittern und stürzte zögernd seine traurigen Blicke bald auf den Obersten, bald auf das junge Mädchen. Dann brach er endlich, indem er sein Gesicht in seinen Händen verbergte, in bittere Thränen aus.

Weniska begriff den Schmerz ihres Freundes. Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und suchte mit einer sanften Gewalt seine Hände von seinem Gesichte wegzubringen. Nachdem ihr dies gelungen war, drückte sie zum ersten Male in ihrem Leben einen Kuss auf Jean's Stirn, indem sie leise weinend rief: „Jean, sei nicht so traurig, ich komme ja wieder, gewiß, ich komme wieder, denn auch mich übermeist es nicht, dich verlassen zu müssen!“

Die Worte Weniska's brachen dem jungen Pächter einige Kraft zu verleihen, denn er sah sie, die ihn noch immer fest umschlungen hielt, mit einer eben so neuen, aber ruhigeren Wehmuth an.

Das Händelkommen des Obersten unterdrück den Ausdruck ihrer Gestalt, in welchem Weniska's Vater dringend nur eine Abschiedsgrüße zwies an einander gewöhneter Kinder sah. Er ergriß die Hand des jungen Mannes und sagte:

„Jean Laclmans, ich danke Dir für die Freundschaft, die Du meiner Tochter bewiesen hast. Wenn Du je einen Verdächtig nachst, so wirst Du nicht in mir einen finden. Wir gehen nun nach Woll und von da nach Frankreich. Meine Lieb nicht über das Glück Weniska's, das wäre unrecht von Dir. Hebrigens kannst Du und nach Woll nachkommen: Du wirst uns im Winter finden, wo Du noch ein paar Stunden mit Weniska zusammen sein kannst. Umwachen erlaube mir eine kleine Behohlung“ ... und er drückte, indem er dies sagte, dem jungen Mann einige Geldstücke in die Hand.

„Und nun laß uns gehen, Weniska“, rief der Oberst fort. „Wir müssen eilen. Wähne Dich, in Woll sieht ihr Guck ja noch einmal.“

Weniska blühte mit ihren thronenden Augen den jungen Mann noch einmal an und rief, indem sie sich von ihrem Vater fortstürzte: „Auf Wiedersehen, Jean! Auf baldiges Wiedersehen!“

Der junge Mann senkte die Augen zu Boden und blieb so einige Minuten unbeweglich stehen. Als er den Kopf wieder erhob, waren Weniska und der Oberst seinem Gesichtsfeld bereits verschwunden.

Nun erst fühlte er, daß er in seiner Hand etwas Schweres hielt; er warf einen verächtlichen Blick auf das Gold und schleuderte es weit von sich weg; ... dann sank er am Fuße einer

Erle nieder und überließ sich dem Ausbruche seines Schmerzes.

Am folgenden Tage verließ eine Postkaise das Posthaus zum Acker in Wolf. Drei Personen saßen in derselben. Ein älterer Offizier mit edlen, ernstem Zügen, ein liebreiches, junges Mädchen und ein junger Lieutenant. Es war der Oberst von Wilgem mit seiner wiedergesundenen Tochter und mit seinem jungen Freunde Adolph.

5. Mehrere Monate waren verfloßen, seitdem Monika mit ihrem Vater die Wälder verlassen hatte.

Mit Jean war inzwischen eine große Veränderung vorgegangen, der arme junge Mensch sah leidend aus, seine Gesichtsfarbe war bleich geworden und blaue Ringe um die matten Augen verriethen, daß der Schlaf ihn miß-

Und was hatte die Blüthe seiner Jugend so frühzeitig geknickt? . . . Warum war an die Stelle früherer Heiterkeit jetzt eine so tiefe Melancholie getreten? Wem galten seine Sorgen? Aus wem rollen so bittere Thränen über seine Wangen? . . . Warum steht er oft so mühsig unter der Buche? warum verweilt er so gerne in träumerischer Unthätigkeit auf dem Hügel, wo Monika sonst so häufig saß? . . . Warum? . . . Weil er sie, die nun in weiter Ferne von ihm lebt, vergebend hier erwartet, weil die Trennung von ihr gleich einem schleichenden Gifte in seinem Körper wirkt, weil es Monika, seine geliebte Monika ist, an die er unaufhörlich mit namenloser Sehnsucht denkt.

So lebte er eines Nachmittags wieder in stiller Underwegigkeit am Stamme jener Buche, die so oft Zeugin seiner vertraulichen Gespräche mit Monika war, als er hinter sich im Sande Männerstöße hörte. Er sah sich um und gewahrte den Varrer von Dreißel, der sich ihm näherte.

Jean that sein Möglichstes, um heiterer auszu- sehen; er grüßte den Geistlichen lächelnd, aber man sah diesem Lächeln an, daß es ein erzwungenes war und daß sich Jean bemühte, unter demselben sein bitteres Leid zu verbergen.

Der Varrer nahm die Hand des Jünglings und blinnte ihm voll Mitleid in die Augen.

„Jean,“ sagte er dann im ersten Tone, „so erfüllst Du also Dein Versprechen. Willst Du denn, daß Deine Mutter endlich Wort halten und den Baum fällen lassen soll, um Dich zu heilen?“

Als Jean an diese von seiner Mutter öfters ausgesprochene Drohung erinnert wurde, verfinsterte sich sein Gesicht.

„Die Buche fällen?“ rief er erbittert. . . . „mit ein solches Leid zuzügen? . . . O nie, nie würde ich das dulden! Ich würde Jedem todt- schlagen, der einen solchen Auftrag ausführen wollte!“

Die Heftigkeit, mit der Jean diese Worte aus- rief, überraschte den Geistlichen, der bereits ge- hofft, daß seine bisherigen Vorstellungen einige Früchte getragen und Jean zur Vernunft, d. h. zu einem allmählichen Vergessen seiner ersten Liebe gebracht hätten.

Er antwortete mit Milde und im väterlichsten Tone:

Tages-Ereignisse.

— Gingenendet. Seit Mitte vorigen Mo- nats haben die Gemeinden Großaspach, Dyp- penweiler und Großörsch sogenannte Postablagen. Vertraut mit dem Amte sind die Herren Sonnenwirtb Kenner, Schult- heiß Schaepl und Villinger. Das Pu- blikum ist natürlich mit der neuen jetzgemäßen Ein- richtung sehr zufrieden, denn das Wegfallen des lästigen Postkreuzers und der Gratulare von 6 St. per 100 fl. Geld von Badnang in obige Orte leuchtet Jedermann ein. Ja sogar die Weaner der Post sind, weil die Verbindung mit der Oberamts- stadt Badnang dennoch durch Verwalboten sonde- rlich günstig angeordnet. Ein Vortheil ist neuer- der, daß ein Brief j. B. von Weonapach nach Badnang, oder Dypenweiler bis Sulzbach bloß einen Kreuzer kostet und Wepad an obige Orte bloß die Hälfte der Taxe. Auch soll das Wochenblatt per Jahr bloß 5 St. Beförderungsgel- dühr kosten.

— Stuttgart. Auf seiner Reise nach Rega in Lyon angekommen, ließ unter König weglieh- den Vater Meyer holen, bei dem er sich mit leb- hafter Sorgfalt um die Zustände der deutschen Protestanten in Lyon erkundigte. Hierauf empfing er den Reichsball Castellane. Um 8 Uhr Abends machte er eine Spazierfahrt durch die Stadt, die er vor 24 Jahren zum erstenmal gesehen hatte, und die er sehr verändert wieder fand. Am 7. Tag um 7 Uhr Morgens empfing er noch einmal Herrn Meyer, um ihm für seinen Gifer in der Erfüllung seiner Amtspflichten zu danken. (M. L.)

— Tübingen, 30. Nov. Den Schluss der Schwurgerichtssitzungen dieses Quartals bildete die gestern und heute verhandelte Anklage gegen den 31 Jahre alten verheiratheten Händler Geauer von Gönningen. Die Verhandlungen entstellen das gewöhnliche Bild von Kaderen, wie solche unter den jungen Leuten auf dem Lande so oft vorkom- men, und die leider nicht selten einen traurigen Ausgang nehmen. Der Angeklagte, welchem als Vertheidiger K. S. Deber von Stuttgart zur Seite steht, wird zu einer Freiheitsstrafe von 10 Monaten und in die Kosten verurtheilt. (S. W.)

— Von der Weipflinger Alb, 29. Nov. Für die Zwecke der neu zu errichtenden Schieß- und Lagerstätte für alle 8 Infanterieregimenter sind bei Gasplingen bereits gegen 30 Morgen Grundfläche, durchschnittlich zu 625 fl., mit Vorbehalt höherer Genehmigung erworben, so daß mit den von Seiten der Staatsregierung hierfür ausgeworfenen 36,000 fl. nicht allein ein günstig beschaffener Schießplatz, sondern auch die notwendigen Lagereinrichtungen hergestellt werden können. (S. W.)

— Stuttgart, 1. Dez. Die Feldpolizei hat dieser Tage, durch auffallende Diebstähle in den Gartenhäusern aufmerksam gemacht, eine genaue Visitation aller Winkel in den Weinbergen vorge- nommen und in einem abgelegenen verliesbaren Gewölbe einen Schlupfwinkel gefunden, in dem sich

ein Dieb ganz komfortabel eingerichtet hatte. Sopha, Tisch, Stuhl, Kleiderst. Alles war da; damit er sich auf dem kalten Boden die Füße nicht erkälte, war sogar ein Teppich ausgebreitet. Alles fand man, nur den Bewohner nicht.

— Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute hier stattgehabten 52. Seitenverlosung der großh. badischen 35 fl. Loose sind nachstehende 20 Serien gezogen worden: 259, 423, 457, 782, 932, 1046, 1599, 1695, 1932, 2593, 2834, 3131, 3438, 3557, 4431, 4464, 5161, 5237, 5521 und 6329.

— Fast noch nie hatte man in einem Zeitraum von wenigen Tagen einen so außerordentlichen Temperaturwechsel, als diesen Herbst. Von 10 Grad Kälte im Spung auf 10 Grad Wärme! Noch ärger fällt als bei uns ist dieser Wechsel dieses Jahr in Italien zu bemerken. Vor 8 Tagen noch überall Eis und Schnee und nun eine Sommer- sonne, daß man die Winterkleider ablegen muß. Daß eine solche unregelmäßige Temperatur auf die Gesundheit nachtheilig wirkt, läßt sich denken; be- sonders aber glaubt man, daß Ausländer darunter leiden werden, welche an das italienische Klima nicht gewöhnt sind.

— Bingen, 29. Nov. Die große Eisen- bahndrücke bei Kreuznach ist in verklärter Nacht beim Aufgehen der Kabe eingestürzt. (L. D. & J.)

— Die Frau von Bologna (im Hause Montara), Anna Merisi, hat den Weg auf die Weiter gefunden. Ein schrecklicher Dramaturg wird und viele historisch gewordene Person unter dem interessanten Titel: „Guter alter Kage gehört eine gute Frau, oder die Dienstmagd von Bologna“ morgen vor die Augen führen. Mag das Nach- weis noch so schlecht sein; der Schauspieler, welcher sich dasselbe zu seinem Benehmen ausdoren hat, darf einer seltenen Ginnahme sicher sein. (S. W.)

— G. Köstl erzählt im Feuilleton der „Köln. Zit.“ über die Unwahlen in Berlin: Es waren denkwürdige Stunden, in denen nach Jahren voller Kriechschmerz und Maulwurfsbau das Volk wieder einmal den Mund aufthat und seine Meinung sagte; wenn die Anwesenden aus allen Berliner Wahlbezir- ken gesammelt würden, könnte ein umfangreiches und bedeutendes Volk daraus hervorgehen. An die Spitze dieser politischen Ausdrücke und Charak- terzüge gehört aber ohne Zweifel folgende Betrach- tung eines ehrlichen Schmers — diesem Hand- werk war ja von jeher eine gewisse Größe der An- schauung in der Weltgeschichte vorbehalten —, der in der Vorversammlung auftrat und seine Bezie- hungen also anredete: „Meine Herren! Das alte Ministerium ist nun fort. Ich will Nichts weiter sagen, nicht von meiner politischen Ueberzeugung und nicht von dem neuen Ministerium; denn es ist Alles einerlei, Handwerk und Staat; auf das Geld läuft doch Alles hinaus. Aber, meine Herren! Was hat das alte Ministerium gemacht? Vierundzwanzig Millionen Thaler Schulden hat es gemacht! Wir sind nun sechsundzwanzig Millionen Preußen und da kommt gerade auf jeden von uns eine und eine halbe Million — und die, meine Herren

„Jean, mein Sohn, es ist eine Sünde, so zu sprechen. Deine Mutter hat dich nur so oberfläch- lich geliebt; es ist ihr wohl nicht Ernst damit; aber daß Du, der doch sonst immer Herz und Kopf auf dem rechten Fleck hatte, Dich von Deiner un- seligen Verblendung bis zu solchen Tölpelereien ver- gehen lassen, begreife ich nicht und ich weiß nicht, habe ich es um Dich verdient, daß Du zu mir sprichst?“ . . .

„Vergeben Sie mir, mein Vater!“ bat der junge Mann, in dessen Stimme eine aufrichtige Reue lag. „Ich weiß, daß Sie nur mein Bestes wollen; aber ich lebe in mir ein Weib, das härter und mächtiger ist, als Ihre Worte und mein guter Wille.“

„Jean, das Sprichwort sagt: Wer sich in Ver- fahr begibt, kommt darin um; und dieses Sprich- wort wird sich an Dir bewahrheiten. Wenn Du Dich nicht so überhöhten Träumen hingeben würdest, die Dich aufzueben; wenn Du auf den Reckern ar- beiten möchtest, wie es Deine Pflicht erheißt, so würdest Du bald die Ursache Deiner Leiden ver- gessen. Gesundheit und froher Muth würden wie- derkehren und Du wärest dann Deiner kranken Mutter eine Stütze. Aber nein, Du vertrauest Deine schönste Zeit unter diesem Baume oder auf jenem Hügel und bist auf diese Weise nicht nur ein großer Sünder, indem Du Deine Pflichten gegen Gott und Deine Mutter veräuschst, sondern Du bist auch ein unsinniger Thor, der seine Hoff- nungen auf eine Unmöglichkeit setzt und sein Leben einer Chimäre opfert.“

„O, mein Vater, Sie wissen, daß ich noch lange thätig und arbeitsam war, nachdem Monika und verlassen hatte. Ja ich hoffte sogar, sie ver- gessen zu können; allein mit jedem neuen Tage erwacht ihr Bild mit neuem Leben in meinem Gei- ste und wo ich arbeite und sitze, glaube ich von ihrer süßen Stimme mich gerufen. Das leise Klätschen des Bades, wenn sein klares Wasser über glatte Riesel rinnt, lautet für mich wie ihr liebes Klä- tchen; das Säuseln des Windes in den Zweigen dieses Baumes, das Klätschen der Blätter der Weisung der Vögel, das Summen der Insekten- lutz alle Stimmen der Natur erinnern mich an sie. Ich vernehme unaufhörlich ihren Namen. Monika, Monika, ruft beständig in mir eine Stimme, die zum Schweigen zu bringen ich mir lange Zeit ver- gebliche Mühe gab. So verlor ich allmählig alle Lust zur Arbeit; denn sie zerstreute mich nicht mehr, da ich kaum wußte, was ich that. Und so, wie mich jetzt am Tage alle Ruhe sticht, sticht in meiner Nächten mich der Schlaf. Sie sagen, ich soll arbeiten, mein Vater, . . . wenn ich es auch wollte, ich könnte es nicht mehr, denn ich bin schwach und elend!“ . . .

(Fortsetzung folgt.)

können wir wirklich nicht bezahlen! Also nach meiner politischen Ansicht wählen wir seinen Anhänger des alten Ministeriums." — Die Rede dieses begabten Redners erwiderte die Gemüther seiner Nachbarn so viel, daß der betreffende Beamte, um seinen Geldbeutel nicht noch mehr zu belasten, nur Kandidaten von außerordentlichem Liberalismus wählte.

Ein Eisenbahnunfall und ein Ausländer unter dieser Heber-Trost finden wir in „Verwid Advvertiser“ folgende artige Geschichte. Vor Kurzem kam ein junger Mann, dem man den Ausländer beim ersten Anblick anah, nach der hiesigen Eisenbahnstation, und erkundigte sich um den Fahrpreis dritter Klasse nach Hüll. Als man ihm sagte, daß der Abendzug gar keine Wagen dritter Klasse enthalte, war er sehr verlegen, und theilte nach einiger Fägern dem Inspektor mit, wie sehr wichtig es für ihn sey, noch am selbigen Abend nach Hüll weiter zu reisen, daß er aber nur Geld für die dritte Klasse übrig behalten habe, da ihm eine völlige Geldsumme ausgeblieben sey. Der Inspektor verlegte sich auf das ehrsüchtige Gesicht des Fremden und erbot sich, ihm die erforderliche Summe, und noch mehr vorzustrecken. Danach trennten sich Beide. Led Inspektors Freunde hatten über die offene Prellerei, Aber schon nach zwei Tagen kam das gebetete Geld mit viel Lärm aus Hüll, und mehrere Wochen später ein Paket für den Inspektor, darin ein Löcher silberner Pelal mit der Aufschrift „Als Zeichen norwegischer Laubbarkheit, und zum Andenken an Friedrich Due aus Gheimama.“

Ein hübscher Freund berichtet uns von einem grauenvollen räuberischen Anfall auf den Gilwagen im Schwarzwalde. Vor einiger Zeit nämlich fuhr in hochmüthiger Nacht eine Gesellschaft von 6 Personen im Gilwagen. In der Gegend vom Lurdbü oder sonst wo war es, als einer der Passagiere erwiderte, wie er seine Verwandten überfallen wolle, da — fällt plötzlich ganz in der Nähe ein gewaltiger Schuß und tödlich streift eine Kugel in den oberen Theil des Postwagens. Keiner der Passagiere war säbig, ein Wert zu reden. Als der Konduktur seinen Felsch und Pistol richtete, sagte endlich einer das Heer — öffnete das Fenster und rief mit der Stimme eines neugeborenen Kindes: „Wage es Keiner, und anzuhalten, wir sind unsere Leck und haben Waffen!“ Keine Antwort — Todtenstille umgibt. „Seht, Schwager, laßt zu!“ rief einer im Galopp, und je tiefer der Wald wurde, desto müthiger wurden die Schreie im Wagen. Das gute Mäntel der Stadt rüttelte vollends die letzte Spur von Angst aus den Herzen der Passagiere; hätte nicht der Schwager gegen die Post. Man gramlute, sendolulte, verprach sich schon das Wiedersehen vor den Geschworenen; denn der Schuß konnte nicht von einem einzelnen Kuchlosen gekommen, sondern es mußte eine ganze Bande unter einem Hauptmann gewesen seyn. — Jetzt suchte der Konduktur die Wunde, welche die kräftige Kugel in den Gilwagen geschlagen haben mußte, fand aber bebarlich keine. Ein Pader brachte endlich Licht ins Dunkel und ein schallendes Hohn-

lachen der Umstehenden über die Schick. Als er nämlich den Gepäckkasten öffnete, war der Stiepel einer Kiste, welche mit Bierbelle gefüllt war, weggerollert gewesen und hatte die lieben Reinen den in solchen panischen Schreden geteilt. — Ob wohl nicht die ganze Geschichte erfunden ist?

Beim Spaziergang am 21. Nov. 1858.

(Eingeliefert.)
Auf jedes Degan, das heute mit mir öftere zumutet, zu lazen wohl, wo jetzt geliebte Bräutigam bilden, das überalst beinob, das Heize mit geduldet, Rcht Eins zu finden trog meinem eisernen Gemüth'n. Breville hab ich zwar in einem Buch zu Haus, Allein der Begieren ist es lieber mit dem Duffen aus!

Montag II. G. Rinzer.

Wadnang. Verlorenes.

Am letzten Keuertag, Dienstag den 30. Nov., hat Jemand hier oder von hier bis Maubach ein Beutelchen mit einem Schloßchen, worin ungefähr 10 fl. Silbergeld war, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung bei Buchdrucker Heinrich dahier anzuzeigen.

Wadnang. Einen eisernen Kastenofen nebst eisernen Aufsatz hat billig zu verkaufen N. Möhner.

Wadnang. Naturalienpreise vom 1. Dec. 1858.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mitt.		Niedst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel . . .	7	30	6	9	5	—
Koggen . . .	—	—	—	—	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	6	18	5	34	5	—
1 Eimer Weizkorn . . .	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
Linien . . .	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Wellbronn. Naturalienpreise vom 1. Dec. 1858.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mitt.		Niedst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	32	—	—	11	—
Dinkel . . .	6	18	—	—	4	40
Weizen . . .	12	36	—	—	10	—
Korn . . .	—	—	9	—	—	—
Gerste . . .	9	12	—	—	8	—
Gemischt . . .	—	—	8	30	—	—
Haber . . .	6	6	—	—	5	42

Der Wurrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wadnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bozen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 98. Dienstag den 7. Dezember 1858.

Amliche Bekanntmachungen.

Wadnang. Schaf-Naude.

Die Schafherde des Johann Schieder und Menschen von Staumberg ist mit der W. Naude behaftet, daher jeder Verleiher mit Schafen dieser Markung verbotem wird.
Den 1. Dezember 1858. Königl. Oberamt. Höcker.

Kameralamt Wadnang.

Begbau-Afford.

Die Herstellung des Verbindungswegs über das Schloßgut Ebersberg, wofür laut Ueberblicks 225 fl. 21 kr. genehmigt sind, wird am
Freitag den 10. dieß,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Ebersberg veranordnet werden. Die Liebhaber wollen sich bei dieser Verhandlung einfinden.
Wadnang, den 4. Dec. 1858.

K. Kameralamt.
Bauer.

Maubach.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Markung, welche einen Flächeninhalt von 950 Morgen enthält, wird nächsten
Thomasdierstag den 21. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathszimmer dahier auf die Zeit vom 26. Januar 1859 bis letzten Juni 1862 in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 3. Dec. 1858.

Schultheißenamt.
Pfähler.

Wadnang.

Wiesen-Verkauf.

Karl Friedrich Pressel, Schuster, verkauft im öffentlichen Aufstreich am

Samstag den 11. Dec. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

die Hälfte an
7 Morg. 430 Reb. Wiesen, im Affalterbach, neben Jakob Diller und Karl Häußer, angekauft per Weil. zu 72 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 4. Dec. 1858.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Kleinbohrwar.

Weisach-Verkauf.

Am Mittwoch den 8. dieß,
Nachmittags 1 Uhr,
werden im Wald Bruchholz, ob dem Wartthof, 1000 Büschel Birkenreisach, zu Weisach reich tauglich, im Aufstreich verkauft. Der Einzug des Erlöses geschieht nachher im Wartthof.
Den 2. Dec. 1858.

Freiherrl. Rentamt.
Grosß.

Privat-Anzeigen.

Wadnang. Von heute an schenkt der Unterzeichnete wieder gutsch.

Braumbier,

wozu er freundlich einladet.
Feucht zum Waldhorn.